

Exklusiv : Israel rüstet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Exklusiv: Israel rüstet

Gebannt schaut die Welt auf Israel, den Persischen Golf und die iranische Atomrüstung. Greift Israel an? Helfen die USA? Und wie wehrt sich Persien? Die folgende Lagebeurteilung vom 11. November 2011 stützt sich auf exklusive israelische und iranische Quellen.

In Israel treiben Ministerpräsident Benjamin Netanjahu und Verteidigungsminister Ehud Barak die Rüstung gegen Iran voran. Bis vor kurzem bremsten im Sicherheitskabinett drei Chefs die Vorbereitungen nachhaltig:

- Generalstabschef Gabi Ashkenazi.
- Meir Dagan, der Chef des Auslandgeheimdienstes Mossad.
- Yuval Diskin, der Chef des Inlandgeheimdienstes Shin Bet.

Beweglicher Ersatz

Als sich der Widerstand der drei Chefs verhärtete, sorgten Netanjahu und Barak zügig für Ersatz:

- General Benny Gantz übernahm die Armee,
- Tamir Pardo den Mossad,
- Yaacov Cohen den Shin Bet.

Überdies wurde Generalmajor Aviv Kochavi Chef des Militärischen Nachrichtendienstes Aman. Kochavi steht wie Gantz, Pardo und Cohen einem Luftschlag gegen Persien weniger ablehnend gegenüber als Ashkenazi, Dagan und Dichter.

Jericho-3 erprobt

Im November entfaltete die israelische Führung eine hektische Aktivität:

- Die Raketentruppe testete die Jericho-3 öffentlich – und mit Erfolg.
- In Italien, im Luftraum von Sardinien, übte die Luftwaffe mit den Italienern zusammen einen Einsatz über lange Distanzen hinweg – mit Erfolg.
- In Israel selbst unterzog die Territorialverteidigung die zivile Bevölkerung einer Katastrophenübung, die auf Raketenangriffen gegen Israel beruhte.

Verbündete gesucht

Doch nicht nur zu Italien, auch zum Hauptverbündeten USA und anderen führenden NATO-Staaten spannt Israel die Fäden enger.

General David Richards, der britische Generalstabschef, suchte Gantz geheim in Tel Aviv auf, und Gantz besprach den israelischen Angriffsplan mit General Martin Dempsey, dem Vorsitzenden der amerika-

nischen Stabschefs. Ins Vertrauen gezogen wurden in Washington auch Verteidigungsminister Leon Panetta und CIA-Chef David Petraeus.

Rennen gegen die Uhr

Alle israelischen Quellen sprechen von einem Rennen gegen die Uhr: Wann zündet Iran die Bombe? Selbst der 88-jährige Staatspräsident Shimon Peres, als Träger des Friedensnobelpreises ein besonnener Mann, hielt fest: «Die Zeit verrinnt.»

Peres nannte sechs Monate, andere Quellen kommen auf neun oder zwölf Monate. Barak schliesst den Militärschlag im Winter 2011/12 nicht mehr aus.

Zurückhaltend äussert sich der amerikanische Präsident Obama. Seine Streitkräfte schicken sich an, den Irak zu verlassen. Aus Afghanistan wollen sich die USA bis 2014 zurückziehen; und im Libyen-Krieg überliessen sie den Fronteinsatz weitgehend den Franzosen und den Briten.

Nur Zurückwerfen

In der israelischen Angriffsplanung trägt die Luftwaffe die Hauptlast. Ihr Kommandant, General Ido Nehushtan, ist ein kriegserprobter *Shyhawk*- und *Phantom*-Pilot. Die Ziele in Iran liegen, militärisch gesprochen, «höchst dezentral»: über den ganzen riesigen Flächenstaat verteilt.

Die Ziele sind stark verbunkert. Die israelischen Planer sind sich bewusst, dass sie die iranische Atomrüstung nicht ausschalten, sondern nur zurückwerfen können.

GBU-28-Blockbuster

In der dritten September-Woche 2011 lieferten die USA 55 GBU-28-Blockbuster-Bomben nach Israel. Diese könnten gegen die tiefverbunkerte iranische Fordo-Anlage bei Qom eingesetzt werden.

Die israelischen Sondertruppen gehören zu den besten der Welt. Flankierend zum Luftschlag schliesst die israelische Planung nicht aus, dass gegen ausgesuchte Bunkerziele Spezialtruppen zum Zug kommen könnten.

Der Generalstab, das Heer, die Luftwaffe und die Marine trainieren permanent

ihre Sondereinheiten für gewagte Höchstleistungen – auch hinter der gegnerischen Front.

Die Laufbahn zahlreicher israelischer Generale (und Minister) führte über das Kommando einer Sondereinheit – siehe Netanjahu, Barak, Gantz und so weiter. Der Einsatz der Elitetruppen ist Bestandteil einer jeden Operationsplanung.

7000 Kilometer

Der gelungene Jericho-3-Test stärkt Israels Stellung. Die Jericho-3 trägt einen 750 Kilogramm schweren Atomsprenkopf 7000 Kilometer weit. Mit einem konventionellen Geschoss von 350 Kilogramm erhöht sich die Reichweite noch.

Nach israelischen Quellen würden die Jericho-3-Raketen verschieden gestartet. Mit 42 konventionell bestückten Missilen könnten «Hauptziele wie Natanz, Esfahan und Arak erheblich beschädigt, ja sogar zerstört werden.»

Der öffentliche Jericho-3-Test soll die iranische Führung warnen. Bedachte israelische Quellen unterscheiden sehr wohl zwischen dem «Schwätzer» Ahmadinejad und dem rational denkenden Revolutionsrat.

Triade der Träger

Auch wenn Israel seit den 1960er-Jahren nie zugibt, dass es Atomwaffen besitzt – mit der Jericho-Erprobung zeigte die israelische Führung dem Revolutionsrat erneut: «Passt auf, mit uns ist zu rechnen.»

Wieviele atomare Sprengköpfe Israel lagert, ist nicht bekannt. Seit 1970 sprechen zuverlässige Quellen von mehreren 100 Sprengköpfen. Und auch die Träger-Triade – zur Erde, zu Wasser und in der Luft – ist seit Jahrzehnten bekannt.

Israel will kurzen Krieg

Militärische Planer heben den Zeitfaktor hervor. Israel führte bisher sieben Kriege (oder wenn man den Abnutzungs-krieg am Suezkanal von 1969/70 miteinrechnet, acht).

In allen Kriegen war der israelische Generalstab an einer kurzen Dauer interessiert. Israel ist seinen Gegnern demogra-

fisch weit unterlegen und besitzt territorial keine strategische Tiefe. Der Juni-Krieg von 1967 dauerte sechs Tage, der Jom-Kippur-Krieg vom Oktober 1973 18 Tage, der Sommer-Krieg vom Juli/August 2006 gegen die Hisbollah 34 Tage.

Wochen, nicht Monate?

Auch in der Planung des Anti-Iran-Schlages spielt der Zeitfaktor mit. Wenn es nach den israelischen Planern liefe, würde der Krieg längstens Wochen, nicht aber mehrere Monate dauern.

Dass Israel das Überraschungsmoment einsetzen muss wie am 5. Juni 1967 gegen die Araber (oder wie es umgekehrt Ägypten und Syrien am 6. Oktober 1973 gegen Israel taten), versteht sich von selbst.

Öffentliche politische Debatten dienen der Überraschung allerdings nicht. In allen Umfragen spricht sich eine Mehrheit der Israeli für den Militärschlag aus. Die Mehrheit nähme die schweren Gefahren in Kauf.

Ebbe und Flut

Schliesslich erinnern militärische Planer an die Umwelt. Für den D-Day, den Tag der Operationsauslösung, gilt es zum Beispiel zu berücksichtigen:

- Das Flugwetter für Dutzende, wenn nicht Hunderte Flugzeuge,
- die Mondstellung in Bezug auf Ebbe und Flut,
- Stürme im Persischen Golf, aber auch über dem Roten Meer,
- «saisonale» Strömungen in den umliegenden Gewässern.

Khamenei greift durch

Irans oberster Führer, Ayatollah Ali Khamenei, ordnete am 6. November 2011 für die persischen Streitkräfte einen erhöhten Bereitschaftsgrad an.

Zwei Tage, bevor die Internationale Atomenergie-Agentur (IAEA) ihren kritischen Bericht freigab, bot Khamenei die politische und militärische Führung zu einer Klausur in seinem Hauptquartier auf.

Er schwor seine Unterstellten auf die harte Linie ein und beendete so den Streit, den drei Denkschulen geführt hatten.

Militär obsiegt

Es obsiegte die militärische Führung, bestehend aus:

- General Ali Muhamad Jafari, dem Chef der Revolutionsgarden,
- General Qassem Soleimani, dem Chef der Al-Qods-Brigaden,
- Admiral Habibollah Sayyar, dem Kommandanten der Kriegsmarine,

- General Ahmad-Reza Bourdastan, dem Kommandanten des Heeres,
- General Nagdio Muhamed-Reza, dem Chef der Basij-Sondertruppen.

Die militärischen Chefs überzeugten Khamenei, dass Iran die israelische Drohung ernst nehmen muss. Es handle sich um mehr als Säbelrasseln. Iran müsse alles unternehmen, um die Verteidigung zu stärken und den Gegenangriff zu führen.

Alles Notwendige

Die Sprecher der mittleren Linie erachteten den israelischen Angriff nicht unbedingt für gegeben. Sie stimmten der Militärführung zu: Iran solle zur Abwehr und für den Gegenschlag alles Notwendige vorkehren. Diesem Kurs redeten das Wort:

- Präsident Mahmoud Ahmadinejad,
 - Aussenminister Ali Akbar Salehi,
 - Verteidigungsminister Ahmad Vahidi.
- Die dritte, die «milde» Linie, vertrat Muhammad Reza Qalidaf, der Bürgermeister von Teheran. Der frühere Kommandant der Revolutionsgarden unterlag mit seiner Warnung, Iran solle Israel und die USA nicht bis zum Äussersten provozieren.

102 Ziele

General Soleimani zeigte eine Karte, auf welcher der Generalstab 102 Ziele eingezeichnet hatte. Es handelt sich dabei um amerikanische Einrichtungen in der ganzen Region, die Iran mit Raketen angreifen könnten. Abschussrampen will Soleimani in mehreren Ländern in Stellung bringen:

- In Iran,
- in Syrien (vorausgesetzt, der dortige Bürgerkrieg lässt die Stationierung zu),
- im Südlibanon, im Hisbollah-Land,
- ja sogar im Irak.

Soleimani will in Syrien Raketen-Einheiten an der irakischen Grenze postieren. Im Kriegsfall sollten sie dann die Grenze überschreiten und von irakischem Boden aus amerikanische Ziele im Irak bekämpfen.

Shahab-3 und Scud

Auch Persien erprobte mit Erfolg Raketen. Wie General Amir-Ali Hajizadeh in der Klausur bekanntgab, kann Iran derzeit 400 Shahab-3-Kadar-Raketen einsetzen. Hajizadeh befiehlt in den Revolutionsgarden die Luftstreitkräfte und führt – defensiv wie offensiv – die Raketentruppe.

Rund 5 Prozent der Raketen würden technisch ausfallen. 15 Prozent könnten das Ziel verfehlen, und eine Anzahl würde von Israel, den USA, Saudi-Arabien oder den Golfstaaten abgefangen. Aber Hunderte würden das Ziel erreichen und Tod

und Verderben säen. Was Ziele in Israel angeht, lobte Hajizadeh die Verbündeten:

- Vom Libanon aus könnte die Hisbollah in den ersten Kriegsstunden rund 1000 Raketen auf Israel abfeuern – diesmal dank neuen Modellen auf ganz Israel.
- Hinzu käme die Feuerkraft von Hamas und Jihad aus dem Gaza-Streifen, nicht so weitreichend wie die neuen Hisbollah-Raketen, aber im Bereich von Beer-sheba, Ashkelon und Ashdod.

Schlag gegen Emirate

General Soleimani fügte an, die irakische Hisbollah könnte von Süd-Irak aus Erdölfelder, Raffinerien und Terminals am Persischen Golf beschliessen. Die Hisbollah habe im Irak 150 Scud-B und -D-Raketen erbeutet; iranische Techniker hätten die Waffen geprüft und einsatzbereit gemacht.

Die Scud-Geschosse könnten am Golf die Emirate treffen, das Chaos anrichten und die Energieversorgung der Welt empfindlich stören.

Fereydoon Abbasi, der Chef der iranischen Nuklear-Agentur, berichtete vom Schutz seiner Atomanlagen: Die Agentur bringe alles, auch Laboratorien und ziviles Gerät, unter dem Boden in Sicherheit.

Selbst die Forscher, Ingenieure und Techniker würden zu Hause abgeholt und in geheimen Unterständen untergebracht. Die Forschung gerate etwas in Rückstand.

Im Sommer 2010 teilte die Führung das Land in zwölf Militärbezirke auf, die autonom funktionieren. Auch wenn die Zentrale oder einzelne Distrikte ausfallen, arbeitet ein intakter Bezirk weiter.

Niemand ist Prophet

Schon im irakisch-iranischen Golfkrieg von 1980 bis 1988 bewiesen die iranischen Streitkräfte ihre Moral und Kampfkraft. Auch jetzt dürfen sie so wenig unterschätzt werden wie die geistlich-politische Führung an der Spitze.

Der Entscheid über Krieg oder Frieden liegt wohl in Israel. Den Schlüssel hat Benjamin Netanjahu in der Hand. Er ist im Innersten überzeugt, dass eine iranische Atombombe die Perversion, ja das Ende des zionistischen Traumes wäre.

In der Tat würde die Bombe Herzls Heimstätten-Ideal zerstören. In der Agglomeration Tel Aviv wären Millionen der tödlichen Bedrohung ausgesetzt – unabhängig von Israels Zweitschlag-Kapazität.

Das sollten all jene bedenken, die vom sichern Port aus raten. Doch ohnehin gilt, eindringlicher denn je, das ewige Wort: Niemand ist Prophet im Orient! fo. 